

Dr. Thomas Brandecker, Lehrstuhl für Moraltheologie, Univ. Würzburg

Was dürfen wir mit Tieren tun?

**Überlegungen zu einem
ethisch verantwortbaren
Umgang mit Tieren aus
moraltheologischer Sicht**

Albert Schweitzer (1875-1965)

„Wie die Hausfrau, die die Stube gescheuert hat, Sorge trägt, daß die Türe zu ist, damit ja der Hund nicht hereinkomme und das getane Werk durch die Spuren seiner Pfoten entstelle, also wachen die europäischen Denker darüber, daß ihnen keine Tiere in der Ethik herumlaufen.“

Strittige tierethische Grundfragen:

- Auf welche Tiere haben wir Rücksicht zu nehmen?
Aus welchen Gründen?
- Welche konkreten Grundpflichten ergeben sich daraus?
- Zulässigkeit von Tierversuchen?
- Zulässigkeit des Tötens von Tieren?

Moraltheologische Vorgehensweise

1. Erhebung des biblischen Befundes
2. Aussagen der moraltheologischen Tradition?
3. Aussagen des kirchlichen Lehramtes?
4. Rationale Reflexion
5. Ergebnisse

Das Mensch-Tier-Verhältnis in der Bibel

- Dtn 5,14: Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Rind, dein Esel und dein ganzes Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. [Sie] ... sollen sich ausruhen wie du.
- Dtn 25,4: Du sollst dem Ochsen zum Dreschen keinen Maulkorb anlegen.
- Spr 12,10: Der Gerechte weiß, was sein Vieh braucht [erbarmt sich seines Viehs], / doch das Herz des Frevlers ist hart.

Das Mensch-Tier-Verhältnis in der Bibel

- Jon 4, 10 f.: Darauf sagte der Herr [zu Jona]: Dir ist es leid um den Rizinusstrauch, für den du nicht gearbeitet und den du nicht großgezogen hast. [...] Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben ... und außerdem so viel Vieh?
- Jes 11,6 ff.: Dann wohnt der Wolf beim Lamm, / der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, / ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, / ihre Jungen liegen beieinander. / Der Löwe frißt Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, / das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange.

Das Mensch-Tier-Verhältnis in der Bibel

- Mk 1,13: Danach trieb der Geist Jesus in die Wüste. [...] Dort blieb Jesus vierzig Tage lang ... Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.
- Röm 8,21: Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Das Mensch-Tier-Verhältnis in der Bibel

- Gen 1,27 f.: Gott schuf ... den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.

Das Mensch-Tier-Verhältnis in der Bibel

- Gen 9,1 ff.: Dann segnete Gott Noach und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, vermehrt euch und bevölkert die Erde! Furcht und Schrecken vor euch soll sich auf alle Tiere der Erde legen, auf alle Vögel des Himmels, auf alles, was sich auf der Erde regt, und auf alle Fische des Meeres; euch sind sie übergeben. Alles Lebendige, das sich regt, soll euch zur Nahrung dienen. Alles übergebe ich euch wie die grünen Pflanzen.

Mensch und Tier in der moraltheologischen Tradition

1. Antike Philosophie und römisches Recht als Grundlage
 - Cicero (römischer Philosoph und Staatsmann, 106-43 v. Chr.):
 - Das Weltall ist „um der Götter und Menschen willen geschaffen, und was sich in ihm befindet, das ist zum Gebrauch der Menschen eingerichtet und ausgedacht.“
 - „So wurden das Korn und die Früchte um der Tiere willen geschaffen, und die Tiere um der Menschen willen.“
 - Römisches Recht: Tiere gelten als Sache

Mensch und Tier in der moraltheologischen Tradition

2. Thomas von Aquin (1224/25-1274):

- „Keiner sündigt, indem er eine Sache zu dem verwendet, wozu sie bestimmt ist. In der Ordnung der Wesen aber sind die unvollkommenen wegen der vollkommenen da ... [So] sind ... die Wesen, die nur Leben haben, wie die Pflanzen, im allgemeinen für alle Tiere da, und die Tiere für den Menschen. Wenn deshalb der Mensch die Pflanzen gebraucht für die Tiere und die Tiere zum Nutzen des Menschen, so ist das nicht unerlaubt ... So ist es denn erlaubt, sowohl die Pflanzen zu töten zur Nahrung für die Tiere als auch die Tiere zur Nahrung des Menschen, und zwar auf Grund der göttlichen Ordnung.“

Mensch und Tier in der moraltheologischen Tradition

2. Thomas von Aquin (1224/25-1274):

- „Nun ist es offensichtlich, daß ein Mensch, wenn er Mitgefühl mit Tieren hat, desto mehr geneigt sein wird, auch zu seinen Mitmenschen mitfühlend zu sein, weshalb geschrieben steht: „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs ... (Spr 12,10)“.

Das Mensch-Tier-Verhältnis nach den Aussagen des kirchlichen Lehramts

- KKK, Nr. 2415: „Tiere, Pflanzen und leblose Wesen sind von Natur aus zum gemeinsamen Wohl der Menschheit von gestern, heute und morgen bestimmt ... Die Bodenschätze, die Pflanzen und die Tiere der Welt dürfen nicht ohne Rücksicht auf sittliche Forderungen genutzt werden. Die Herrschaft über die belebte und die unbelebte Natur, die der Schöpfer dem Menschen übertragen hat, ist nicht absolut; sie wird gemessen an der Sorge um die Lebensqualität des Nächsten, wozu auch die künftigen Generationen zählen“.

Das Mensch-Tier-Verhältnis nach den Aussagen des kirchlichen Lehramts

- KKK, Nr. 2417: „Gott hat die Tiere unter die Herrschaft des Menschen gestellt, den er nach seinem Bild geschaffen hat ... Somit darf man sich der Tiere zur Ernährung und zur Herstellung von Kleidern bedienen. Man darf sie zähmen, um sie dem Menschen bei der Arbeit und in der Freizeit dienstbar zu machen. Medizinische und wissenschaftliche Tierversuche sind in vernünftigen Grenzen sittlich zulässig, weil sie dazu beitragen, menschliches Leben zu heilen und zu retten.“

Das Mensch-Tier-Verhältnis nach den Aussagen des kirchlichen Lehramts

- KKK, Nr. 2418: „Es widerspricht der Würde des Menschen, Tiere nutzlos leiden zu lassen und zu töten. [...]“
- KKK, Nr. 2416: „Tiere sind Geschöpfe Gottes und unterstehen seiner fürsorgenden Vorsehung ... Schon allein durch ihr Dasein preisen und verherrlichen sie Gott ... Darum schulden ihnen auch die Menschen Wohlwollen.“

Das Mensch-Tier-Verhältnis nach den Aussagen des kirchlichen Lehramts

- Fazit:
 - Vorrangstellung des Menschen (seiner Interessen und Bedürfnisse) gegenüber dem Tier
 - Rücksichtnahme auf Tiere wird überwiegend „anthropozentrisch“ begründet

Rationale Reflexion

- Kritik seitens der philosophischen Ethik:
 - „Die Tatsache, daß bestimmte Wesen nicht zu unserer Gattung gehören, berechtigt uns nicht, sie auszubeuten, und ebenso bedeutet die Tatsache, daß andere Lebewesen weniger intelligent sind als wir, nicht, daß ihre Interessen mißachtet werden dürfen.“
 - „Wenn ein Wesen leidet, kann es keine moralische Rechtfertigung dafür geben, sich zu weigern, dieses Leiden zu berücksichtigen. Es kommt nicht auf die Natur des Wesens an – das Gleichheitsprinzip verlangt, daß sein Leiden ebenso zählt wie das gleiche Leiden [...] irgendeines anderen Wesens.“ (Peter Singer)

Rationale Reflexion

- **Auswertung:**
 - Empfindungsfähigkeit ist ein moralisch relevanter Aspekt
 - Irrelevanz der Spezieszugehörigkeit
 - Konsequenz: Schmerzen und anderweitige Leiden (z. B. Angst oder Streß) sind auch bei Tieren nach Möglichkeit zu vermeiden
 - Frage: höhere Wertigkeit des menschlichen Lebens (aufgrund der „Sonderstellung“ des Menschen innerhalb der Natur)?

Ergebnisse

- Grundpflichten:
 - Unzulässigkeit tierquälerischer Praktiken und Spektakel (z. B. Stierkämpfe)
 - Pflicht zur artgerechten Haltung von Haus- und Nutztieren sowie zum Erhalt von artgemäßen Lebensräumen wildlebender Tiere
 - Vorrang des Menschen in existenziellen Konfliktfällen (aufgrund des „Mehrwerts“ seines Lebens)

Ergebnisse

- Töten von Tieren (z. B. zur Fleischgewinnung)
 - Kein prinzipielles Verbot einer schmerz- und leidfreien Tötung von Tieren begründbar
 - Allerdings: Tier- und Umweltschutzaspekte sowie die Bekämpfung des Welthungers erlauben nur den Konsum geringer Fleischmengen

Ergebnisse

- Tierversuche:
 - Grundsätzlich nur zulässig, falls unerlässlich, um schwere Beeinträchtigungen der Gesundheit (= des Lebens) von Menschen (und Tieren) erfolgreich bekämpfen zu können
 - Zahl der Versuche sowie Intensität und Dauer der Belastung ist auf Mindestmaß zu beschränken